

Der Glaube ist aber eine gewisse Zuversicht

- Der Hebräerbrief als Schritt zur natürlichen Religion

von

Menno Aden

I. Ausgangspunkt

Der Hebräerbrief (Hb) nimmt im Neuen Testament (NT) eine Sonderstellung ein. Die Zeit seiner Entstehung ist unsicher. Genannt wird ein Zeitrahmen von 70 – 96. Bei der wohl herrschenden Spätdatierung wäre der Hb dann etwa zeitgleich mit der Apostelgeschichte entstanden. Unsicher ist sein Zweck. Er ist nicht an einen bestimmten Empfänger gerichtet. Der Verfasser ist unbekannt. Luther vermutete den in der Apostelgeschichte (Apg) genannten Apollos als Verfasser.¹ Ein Apollos spielte in den urchristlichen Gemeinden eine wichtige Rolle (vgl. Korinther 1, 12). Da der Korintherbrief etwa 20 Jahre älter ist als der Hb käme immerhin in Betracht, dass dieser Apollos den Hb als eine Art Alterswerk schrieb angesichts des Abfalls der Judenchristen vom Glauben an Christus als den Messias.

Die Person Vefassers trägt aber zu der Frage, was der Hb für uns bedeutet, wenig bei. Unter dem Titel *Ein Dritter Bund Gottes* wurde (DtPfbblatt 07, 320 f) gesagt: Der erste Bund schloss durch feste Gesetze die Geister und Götzen aus dem Gottesreich aus. Der zweite Bund sprengte die Enge des AT und seine verbrauchte Gesetzlichkeit. Der dritte Bund endlich überwindet die Enge.

Im Folgenden soll gezeigt werden, dass Hb eine neutestamentliche Grundlage für diesen dritten Bund Gottes, den des heiligen Geistes, ist, in welchem sich ein weltumfassender dogmenfreier Gottesglaube Bahn bricht.

II. Der Messias als Kriegsherr zur Wiederbegründer des Reiches Israel

Israel wusste, dass es neben ihrem Gott noch andere Götter gebe.² Diese Götter waren an ihr Volk gebunden³ und hatten die Aufgabe, ihr Volk groß und mächtig zu machen. Das galt auch für Israels Gott Jahwe. Israel erwartete daher den Messias als siegreichen Kriegsherrn, der bei der Erhöhung seines Volkes mit den anderen Völkern nicht zimperlich umspringen würde. Er würde Israels *Feinde zum Schemel seiner Füße legen*. (Psalm 110, 1), eine Formel, die Hb 10, 13 aufnimmt. In wohl jedem Weihnachtsgottesdienst werden die schönen Verse Jesaja 11, 1 und 2 verlesen, die das Friedensreich des Messias ankündigen – aber man sollte dieses Kapitel weiterlesen. Da werden die Gottlosen getötet (V. 4) und *die Feinde Judas werden ausgerottet*

¹ In Arg 18,24 ff heißt es: *Es kam ein Jude mit Namen Apollos, von Geburt aus Alexandrien, ein beredter Mann und mächtig in der Schrift. Vers 28: Er überwand die Juden beständig und erwies öffentlich durch die Schrift, dass Jesus der Christus sei.*

² Aden, M. Apostolisches Glaubensbekenntnis, Bautz – Verlag, 2013, S. 55 ff

³ Nilsson, Bd II, S. 40

(V. 13). Es fehlt auch niemals Micha 5, 1 - der kommende Herr wird Frieden bringen (V. 4), aber nur für Gottes Liebling Isarel, denn zu jener Zeit wird *Gott Rache üben mit Grimm und Zorn an allen Heiden* (V. 14). Das AT ist voll von ähnlichen Prophezeiungen – mal mehr, mal weniger kriegerisch. ⁴ Es zieht sich aber als roter Faden durch das AT die Erwartung, dass Gott Israel, ein ewiges Reich, und zwar auch im machtpolitischen Sinne, geben wird (vgl. Daniel 7, 27). Im Rahmen des komplexen und teilweise widersprüchlichen Messiasbildes des AT erscheint auch nicht mehr Gott, sondern allein der erwartete Herrscher als Autor des Geschehens (Schmidt aaO, S. 290). Das Buch Daniel, welche noch einmal Israels politischen Aufstieg verheißt, ist wahrscheinlich die Verarbeitung der Enttäuschung darüber, dass der als Messias gefeierte Kriegs- und Freiheitsheld Judas Makkabäus⁵ doch nicht der Messias war.

III. Hebräerbrief als Umwertung des AT

Es war im Wesentlichen Paulus, der aufgrund von Jesu Sterben und Auferstehung das AT umdeutete und aus dessen Prophezeiungen einen völlig unpolitischen Messias und Heilsbringers herauslas. G. v. Rad schreibt: *Damit war das Tor zu einer ganz neuen Bedeutung des Alten Testaments durchschritten. Dabei praktizieren die Zeugen des Neuen Testaments in der Heranziehung des AT eine äußerste Freiheit, oft handele es sich um „okkasionelle ad-hoc-Assoziationen“, so dass vieles von der Schriftdeutung, wie sie von neutestamentlichen Schriften praktiziert wird, von uns nicht mehr nachvollzogen werden kann.* ⁶ So geht auch der Hb vor, der zahlreiche Stellen des AT aus unserer heutigen Sicht völlig willkürlich auf Christus bezieht. z.B. 2, 7; 97, 7; 110, 1 uvam.

IV. Mythos und Wahrheit

Wie Adam, der sonst im AT und NT überhaupt keine Rolle spielt, von Paulus (Römer 5, 12 ff) aus mythischer Tiefe ans Licht theologischer Argumentation gezerrt wird, so geschieht es im Hb mit dem ebenfalls sonst fast unbekanntem König Melchisedek von Salem. Da Salem nicht zu lokalisieren ist, fragt sich, ob Hb und das AT Salem als realen Ort oder eher als einen mythischen Ort denken, etwa von der Art des idealen Atlantis, von welchem schon Platon gehört haben wollte. Melchisedek kommt im AT nur zweimal vor, in 1. Moses 14, 18 und in Psalm 110, 4 und im NT nur im Hebräerbrief.⁷ Der Hb aber macht ihn zur Schlüsselfigur des mit Christus begonnenen Neuen Bundes. Im Alten Bund des *levitischen Priestertum* (7,11 ff) war der Hohe Priester ein sündiger Mensch, der das Gesetz Gottes auslegte. *Aber das Gesetz* (ergänze: wie es von den Priestern des Alten Bundes ausgelegt wurde) *konnte nichts zur Vollendung bringen* (V.19). Die Vollendung kommt mit der ewigen Ordnung des Melchisedek, in welcher nicht sündige Menschen, sondern Gottes Sohn, die Hohepriesterschaft

⁴ Die Entwicklung des Messiasbegriffes ist hier nicht zu vertiefen. Vgl. Schmidt, Werner H. *Alttestamentlicher Glaube*, 11. Aufl. Neukirchen-Vlyun, S. 284ff; dort auch Aufzeichnung einer „Tendenz zur Humanisierung“ des Begriffes.

⁵ gest 160 v. Chr. Tarn Willam, *Kultur der Hellenistischen Welt*, a.d.Egl. wbg 1966, S. 256: Judas, genannt Makkabäus =der Hammer(vgl. Karl Martel = der Hammer) begann einen Guerillakrieg gegen den Seleukiden Antiochos. Für Antiochos war Judas nur ein unbedeutender Rebell. Der religiös motivierte Aufstand, (Antiochos hatte den Jahwekult verboten) brach 162 v. Chr. rasch zusammen.

⁶ v.Rad, Bd 2, S. 369 ff

⁷ Melchisedek Christfried Böttrich, Miriam von Nordheim-Diehl <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/26809/>. -Beim zweiten Mal, Psalm 110, 4, scheint Melchisedek nur die Eigenschaft des im Psalm Gemeinten zu sein.

übernimmt. Das beweist Hb in 7, 1: *Dieser Melchisedek war ein König von Salem, ein...Priester Gottes des Allerhöchsten.*

Die anspruchsvolle griechische Sprache des Hb weist auf einen gebildeten Verfasser hin. Schon 500 Jahre vor dem Hb hatte Platon im Mythos die Form des ewig Wahren gesehen. Es war in der griechisch – hellenistischen Kultur seit langem Gemeingut, dass die Namen von Göttern und Heroen und auch Orten nur Chiffren einer uralten kaum mehr erkennbaren im Mythos gebundenen Wahrheit waren. Ebenso wie kaum anzunehmen ist, dass Paulus bei der Begründung der Erbsünde mit Adam (Römer 5, 18) an eine konkrete geschichtliche Person gedacht hat, wird auch der Verfasser des Hb bei *Melchisedek* nicht an eine konkrete geschichtliche Person und bei dessen *ewiger Ordnung* nicht an konkrete priesterlicher Verrichtungen gedacht haben, sondern an die *Kraft des unendlichen Lebens* (7, 16), die im Mythos ruht. Erst das Auftreten Jesu Christi und seine Offenbarwerdung als Gottes Sohn führte zu einer Besinnung auf eine vor allen Zeiten begründete Ordnung. Diese musste von dem Gott stammen, der schon vor Abram da war und dessen Ordnungen noch von allem Beiwerk frei waren, die erst durch das levitische Priestertum entwickelt worden waren. Auch Paulus beruft sich in Römer 4,1 auf den noch nicht vom jüdischen Gesetz vereinnahmten Gott, war doch Abraham, obwohl nicht beschnitten, von Gott gerecht gesprochen worden, nur weil er glaubte.

AT und NT vermitteln den Eindruck, als ob Gott nur ein Gott der Juden war, ist und sein wird.. Es wird zwar nie geleugnet wird, dass Gott schon Gott war, bevor es die Juden gab, aber das bleibt im AT un NT irgendwie beiseite geschoben. Der Gott des AT ist vor allem der Gott Abrahams und der jüdischen Erzväter. Wenn das Lukasevangelium Jesu Stammbaum bis auf Adam zurückführt, dann erscheint Adam, der erste Mensch, vor allem als Vorfahre der Juden. Erst Paulus und der Hb sprechen an diesen Stellen - im Grunde erstmals in der gesamten Bibel - mit klaren Worten aus: Der Allerhöchsten Gott war, lange bevor es ein jüdisches Volk gab und er wirkte Zeichen und Wunder, lange bevor er den Juden etwa im Schilfmeerwunder half und durch den Mund der jüdischen Propheten zu seinem Volk sprach. Das folgt auch aus Römer 1, 16, denn auch die Heiden, standen zwar nicht unter dem jüdischen Gesetz, wohl aber unter Gottes Gesetz des natürlichen Glaubens. Der Hb beginnt ja auch damit, dass Gott schon *vorzeiten auf mancherlei Weise gesprochen habe* (1,1).

Durch die durch Christus bewirkte Ersetzung des alttestamentlichen Gottesbildes durch eine vorjüdische und noch gesetzesfreie Gottesvorstellung werden menschengemachte Religionsregeln und feste Lehrinhalte überhaupt fragwürdig und unwichtig. Der Hb erklärt daher die Lehren vom *Abtun der toten Werke, vom Glauben an Gott, vom Taufen, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht* (Hb 6, 1 und 2) für unmittelbare religiöse Erfahrung als nicht besonders wichtig. *Davon ein andermal* (6,3); das geschieht übrigens nicht. Wichtig ist allein der Glaube (10, 22f). Mehr ist nicht nötig, aber der ist nötig, denn: *Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen* (11, 6).

V. Glaube als Vertrauen Gottes in den Menschen

Was aber ist Glaube? Das Begriffspaar *Glaube, glauben* kommt in der Bibel etwa 250 mal vor, wozu noch einmal 25 Nennungen von Unglaube/ungläubig kommen. Glaube ist daher der

häufigste Systembegriff der Bibel. ⁸ Aber nur an einer Stelle, im Hb 11, 1, wird die Frage behandelt, was Glauben denn eigentlich sei. Der Hb scheint geradezu nur auf diese Frage und die hier gegebene Definition hin ausgelegt zu sein.

Ἔστιν δὲ πίστις ἐπιζομένων ὑπόστασις, πραγμάτων ἔλεγχος οὐ βλεπομένων.

Streng wörtlich: *Es ist aber der Glaube der erhofften (Dinge) Grundlage, die Gewährleistung (der) nicht gesehenen Wirklichkeit.* In der Vulgata lautet Hb 11,1: *Est autem fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium. Glauben ist das Wesen der zu erhoffenden Dinge, ein Beweis der nicht sichtbaren.* Die Übersetzung der Lutherbibel sagt: *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

Da die griechische Sprache ähnlich wie die deutsche nuancenreicher ist als z.B. die lateinische, läßt dieser griechische Satz im Deutschen viele Wiedergaben zu, die freilich wie bereits Luthers Übersetzung, nicht mehr reine Übersetzung, sondern schon Auslegungen sind. Das Wortfeld von πίστις– pistis, was wir mit *Glaube* wiedergeben, bedeutet *Treue, Glauben, Vertrauen, Zutrauen.*⁹ Die Frage ist aber, w e s s e n Treue usw. gemeint ist. Im klassischen Griechisch bedeutet *pistis* nämlich auch *Beweis, Unterpfand, Bürgschaft, Zusicherung.* Bei Platon (Gesetze III, 701 c) wird von *pistis* eine im Deutschen nicht wiederzugebene Pluralform von *pistis* gebildet: *pisteis* werden im Sinne von eidliche Versprechen verstanden, mit denen Menschen Gott geneigt machen wollen, die sie dann aber brechen. Dieselbe Bedeutung hat auch das in der Vulgata benutzte Wort *fides*, nämlich: *Versprechen, Gelöbnis, Zusage, Garantie.*¹⁰

Pistis-Fides-Glauben bezeichnet daher hauptsächlich den Zustand, der sich bei Person A dadurch einstellt, dass Person B durch „Vertrauenbildende Maßnahmen“ bei A Vertrauen in das künftige Verhalten des B erweckt, wodurch A sich zu einem bestimmten Verhalten gegenüber B veranlasst sieht. Mit dem Wort *pistis* in Hb 11,1 ist also nicht also nicht, wie das deutsche Wort Glauben/glauben meistens verstanden wird, die Bereitschaft des Menschen gemeint, Gottes Existenz für wahr zu halten und auf Gottes Treue zu vertrauen, jedenfalls nicht nur. Eher umgekehrt: *pistis* meint das Vertrauen Gottes in den Menschen, welches sich dieser durch „Vertrauenbildende Maßnahmen“ errungen hat. Es liegt also nahe, *pistis* im Sinne der Redensart „Vertrauen gegen Vertrauen“ als zweiseitiges Verhältnis zu verstehen. Zweiseitige Vertrauensverhältnisse werden zu einem bestimmten Zweck begründet. Wer überhaupt nichts mehr erhofft, braucht selbst kein Vertrauen zu schenken, und an den sind vertrauenbildende Maßnahmen verschwendet. Grundlage einer jeden Religion ist, dass wir Menschen nach einem Lebenssinn suchen, den wir unter Bezugnahme (das ist der Sinn der Wortes *religio*) auf Gott zu finden hoffen. Daraus ergibt sich die zweite Grundlage jeder Religion, dass Gott die Welt und die Menschen nicht zum Spaß geschaffen hat, sondern zu einem Zweck, den wir Menschen aber noch nicht sehen können. Auf dieser Grundlage könnte man Hb 11,1 wie folgt übersetzen: *Glaube ist die Hoffnung darauf, dass Gott das Vertrauen zu uns hat, um an seinen uns noch unsichtbaren Zielen mitzuwirken.*

⁸ Auszählung in der Konkordanz der revidierten Lutherbibel von 1912. *Gnade* und *Sünde* werden jeweils etwa 150-mal genannt.

⁹ Ich stütze mich auf Dr. W. Pape, Handwörterbuch der griechischen Sprache, 2. Bände (rd 2500 Seiten), Vieweg – Braunschweig 1842,

¹⁰ Ich stütze mich hier auf Der Neue Georges – Ausführliches Lateinisch – Deutsches Handwörterbuch, Nachdruck der wbg 2013

Ein Vertrauensverhältnis darf von keiner Seite willkürlich geändert werden. Die einzige dem Menschen auferlegte Pflicht ist im Sinne des Gesagten die Aufrechterhaltung der Hoffnung ohne sichtbare Beweise. Es ist ihm daher verboten, sich diese Hoffnung durch selbst erfundene religiöse Rituale, Lehrsätze und Dogmen schön zu reden. Der Mensch muss es aushalten, ohne solche Stützen die Zweifel, die diese Hoffnung immer wieder infrage stellen, zu überwinden. Nur das Kind ist bedingungslos vertrauensvoll. Als Jesus gefragt wurde, wer der Größte im Himmelreich sei, wies er auf ein Kind und sprach: *Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen* (Matth. 18, 1.). Kinder kennen keine Glaubenssätze. Die Schriftgelehrten kennen sie, doch Jesus spricht ihnen das Heil ab, wenn sie darauf ihre Hoffnung gründen.

Ergebnis

Glaube *nach der Ordnung des Melchisedek* bedeutet die bedingungslose Hoffnung, dass Gott lebt und uns Menschen Vertrauen entgegenbringt. Dogma und religiöse Rituale stehen dem wahren Glauben im Weg und sind nur ein Ersatz für religiöse Erfahrung. Damit gilt für den Judenchristen, den Hb im Auge hat, was C. G. Jung in *Psychologie und Religion* (1939) über den Protestanten von heute schreibt: *Wenn ein Protestant den vollständigen Verlust seiner Kirche überlebt und doch noch Protestant bleibtund nicht mehr geschirmt durch Dogmen und Rituale,¹¹ dann hat er die einzigartige geistige Möglichkeit der unmittelbaren religiösen Erfahrung.* Diese geschieht durch den Hoffnungsglauben. Damit wird der vom Hb gepredigte Christusglaube zu einem ersten Schritt in die Freiheit eines Christenmenschen im lutherischen Sinne und für uns Heutige die aufdämmernde Natürliche Religion der Menschheit, die sich, um Gott zu erkennen, nicht mehr an Dogmen und Rituale klammert. Der hier erneut postulierte dritte Bund, den Gott als Heiliger Geist, mit der Menschheit schließt, beendet die menschengemachte Ordnung von Lehrgebäuden der Theologie und ersetzt diese durch die weltumfassende ewige Ordnung des Melchisedek.

M. A.

15. September 2020

¹¹ So ist es gemeint, wenn Jung im Original schreibt: *durch Mauern und Gemeinschaften.*